Abgesang

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **25 (2018)**

Heft 278

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

V wie Vild, 482 m (47°3'30"N, 9°27'11"O)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN

Am Bahnhof Sargans rennen die Leute aus dem REX hinüber zum Anschluss nach Zürich. Wir schlendern gemütlich Richtung Altstadt. Der Wanderweg zum Schloss führt hinauf zum Felssporn mit der Kapelle des Pestheiligen Sankt Sebastian. Im Schloss – noch einmal 50 Meter höher – regierten bis 1798 mehr als 300 Jahre lang Landvögte der sieben Alten Orte der Eidgenossenschaft. 1803 wurden das Sarganserland und die anderen ehemaligen Untertanengebiete in der Ostschweiz dank Napoleon zum neuen, vielfältigen Willenskanton St.Gallen.

Unser Weg am Hang unterhalb des Gonzens schlängelt sich durch Buchenwäldchen und an Weinbergen vorbei hinab zum Weiler Vild. Auffälligster Bau ist die Stollenbahnbrücke zum Portal des ehemaligen Gonzenbergwerks, das 1966 stillgelegt wurde. Heute ist das «Bergwerk» ein Restaurant, und im Stollen finden Bergbau-Führungen statt. Bis zur Gründung des modernen Bundestaats 1848 gab es in Vild eine Zollstation, daneben wurde eine Salzfaktorei betrieben, als Lager und Umschlagsort für Salz aus dem Tirol. Bei einem Grossbrand 1892 brannte der Kern des Weilers fast vollständig nieder. Heute haben sich hier Gewerbebetriebe angesiedelt, eine Tankstelle und eine Autowaschanlage – und wäre nicht die Marienkapelle über der Hauptstrasse, würde niemand realisieren, dass Vild mehr ist als eine zufällige Gewerbezone: Hier beginnt der Anstieg des Saumweges über Matug ins St.Galler Rheintal sowie die alte Schollbergstrasse von 1492.

Der alte Weg war lange die einzige Verbindung nach Norden, denn erst 1822 wurde die Strasse im feuchten und vom Rhein überschwemmten Talboden angelegt. Nach dem Hof Atscha durchquert der Weg einen exponierten Felshang. Unten im Tal rauscht die Autobahn, oben der Föhnsturm in den Bäumen. Vom Schollberg haben wir einen schönen Blick auf den ganzen Wartauer Kessel, einen von Hügeln geschützten Abschnitt des Werdenberger Rheintals. Unser Plan war, am Hang entlang über Malans und Oberschan Richtung Buchs zu wandern. Aber wir haben uns in der Zeit verschätzt und steigen lieber ab nach Azmoos, um eine Mittagsrast zu machen.

Der kompakte Dorfkern mit seinen markanten Häusern aus dem 18. Jahrhundert überrascht uns. Leider ist das Restaurant «Traube» geschlossen, aber wir können uns im Café des Wohnheims für Betagte stärken. Dort treffen wir auf den ehemaligen Maurer Max. Die Stadt St.Gallen kennt er vor allem von der Autoprüfung 1972 («All die Ample!») und von den Maurer-Weiterbildungskursen in der Waldau. Max kann uns beraten: «Zur Ruine Wartau nehmt ihr am besten den direkten Weg über den Plattenstutz hinauf nach Fontnas. Das war mein Schulweg in die Realschule!»

Wir wandern entlang der Fabrikstrasse an einfachen Kosthäusern vorbei. In der Storit werden Schaumstoffe hergestellt, ein Lastwagen einer Möbelfabrik holt Material ab. Wenige Meter neben dem Fabrikgebäude weiden Kühe. Beim Aufstieg nach Fontnas sehen wir eine Herde mit lauter schwarzen Schafen, mittendrin ein einziges weisses Exemplar. Fontnas liegt gut geschützt in einer milden Senke, mittendrin die kleine Kapelle des St.Erasmus, dem Nothelfer gegen Viehkrankheiten. Zwölf Stühle füllen den engen Raum. Eine Tafel berichtet vom Dorfbrand von 1816 und von zahlreichen wegen des Föhns verheerenden Bränden in der Gegend. Meine Begleiterin erzählt, dass ihre Werdenberger Grosstante bei Föhnsturm immer schnell nach Hause wollte – aus Angst vor dem Feuer.

Über den Hügelrücken Profason wandern wir hinauf nach Gretschins, dem nächsten kleinen Dorf mit Kirche. Ein Gemeindeangestellter mischt Spritzmittel auf dem Friedhof. Auf dem Hügelkamm thront die Ruine Wartau, das Wahrzeichen der Gegend. Der Ochsenberg gehört zu den archäologisch am besten untersuchten Gebieten im Kanton. Kein Wunder: Fruchtbare Böden und aussichtsreiche, geschützte Plätze zogen schon vor 5000 Jahren Siedler in diese noch immer attraktive Gegend. Auf der Wiese unterhalb der Ruine baut ein Wiener Archäologe ein Gerät auf, um mit Magnetresonanz die historischen Schätze im Untergrund zu erfassen.

Der Föhn bläst uns fast weg. Trotzdem: Der Abstecher hinauf zur Ruine muss sein. Ein wunderbarer Ausblick über die Hügellandschaft von nationaler Bedeutung! Über Sabrens im Gretschiner Riet kommen wir an Verlüls und Matinis (Truppenübungsplatz, als Naturpark zertifiziert!) vorbei nach Valschnära, wo wir bei einem Bauernhof Bergkäse kaufen. Erstaunlich: Gut 200 Meter über dem bekannten Rheintal wandern wir durch ein wildes Paralleltal Richtung Norden. Beim Abstieg nach St.Ulrich folgen wir dem Seveler Schluchtenweg. Unterhalb der ehemaligen Getreidemühle hat der Saarbach bis zu zwei Meter tiefe Gletschermühlen in den Kalk gefressen. Eine Klein-Verzasca!

Wir lassen den V-Tag gemütlich ausklingen, vorbei am Hof Valnätscha, auf dem Weg durch die Ebene nach Bad Rans. Dort erwartet uns kein Bad, sondern das Tex-Mex-Restaurant Cantina. Wir denken an Martin und Anna, die Urgrosseltern meiner Begleiterin. Deren Hochzeitsreise 1894 ging von Buchs zum Bad Rans. Zu Fuss – zum Zmittag.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Neu ab August 2018:

Master Studium Musikpädagogik
Pop/Rock/Jazz

Studienangebote:

Bachelor of Arts (Hons Music) Aufnahmeprüfung: 9./13./16./20.6.2018
Fähigkeitsausweis I (4 Sem. Berufsbegleitend)
Studienvorbereitungsjahr (Pre Bachelor) Aufnahmeprüfung: 26.5.18

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

Ausserrhodische
KULTUR
STIFTUNG

Ausschreibung von Werkbeiträgen 2018

Literatur, Theater, Tanz
Musik
Bildende Kunst und Architektur

Bezugsberechtigt sind Kunstschaffende aus den genannten Bereichen, die im Kanton Appenzell Ausserrhoden wohnhaft sind, das Bürgerrecht des Kantons besitzen oder sonst einen besonderen Bezug zum Kanton nachweisen können.

Detaillierte Bewerbungsunterlagen erhalten Sie bei: Ausserrhodische Kulturstiftung, Geschäftsstelle, Marie-Theres Suter, Postfach, 9053 Teufen oder www.ar-kulturstiftung.ch

Einsendeschluss:
Literatur, Theater und Tanz **30. Juni 2018**
Musik **31. Juli 2018**
Bildende Kunst und Architektur **15. August 2018**

IN JEDEM VON UNS WOHNT EIN KÜNSTLER. PROBIER DOCH MAL UNSER INSPIRATIONS-GEBRÄU UND DU KOMMST AUF UN-GLAUBLICHE IDEEN.

BIERGARAGE.CH
DIE BRAUMANUFAKTUR

Achtundsiebziger

1. Mai 1978 in Frauenfeld (Fotograf unbekannt, Archiv Stefan Keller)

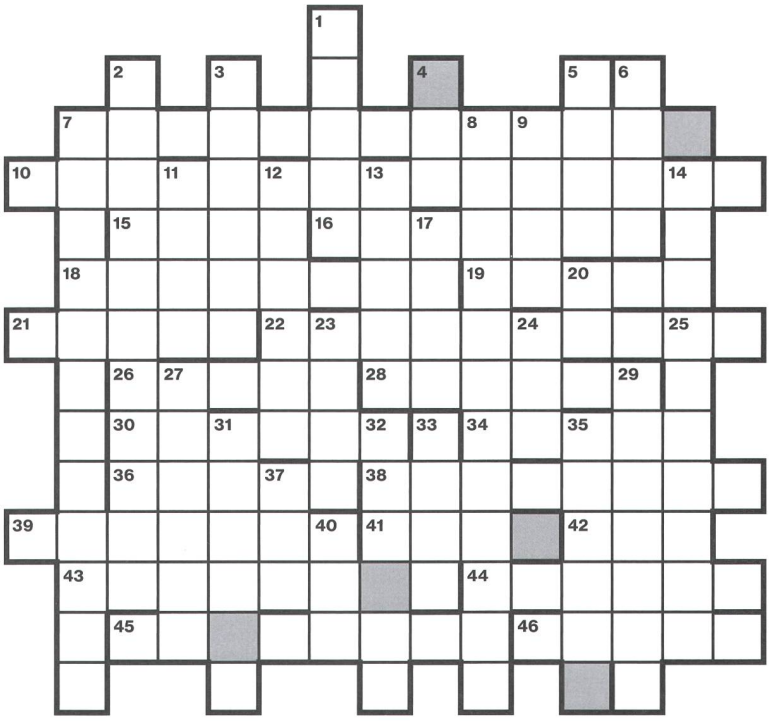
Wir trafen uns in der Hauptstadt und wurden von allen Seiten gefilmt. Wir hatten die Demo selber organisiert, nachdem die Gewerkschaften im Kanton Thurgau den 1. Mai seit Jahrzehnten nicht mehr auf der Strasse feierten. Der Kundgebung waren zähe ideologische Diskussionen zwischen unseren linksradikalen Gruppen in Frauenfeld und in Arbon vorausgegangen. Als wir endlich einig waren, kündigten auch die kommunistischen Italienerinnen und Italiener ihre Teilnahme an. Der Schriftsteller Walter Matthias Diggelmann sagte als Redner zu. Dank der Italiener waren wir jetzt viele.

Der 1. Mai wird in der Ostschweiz 1890 erstmals gefeiert, gleich nachdem er zum weltweiten Kampftag für den Achtstundentag erklärt worden ist. Im Thurgau verschiebt man die Kundgebung zunächst aufs Wochenende oder auf den Abend, um nicht streiken zu müssen. Bald bleiben am 1. Mai jedoch ganze Belegschaften der Arbeit fern. Am 2. Mai 1905 sperrt die Seidenstoffweberei Schönenberg an der Thur mehr als hundert Frauen und Männer aus, weil sie am Vortag an einer Demo teilgenommen haben. Weitere hundert Beschäftigte legen die Arbeit nieder und fordern wenigstens einen Zehn-Stunden-Tag. Sie kommen nicht durch, viele verlieren ihre Stellen. Neun Jahre später, 1914, scheint der 1. Mai etabliert. Allein dem thurgauischen Seeufer entlang – in Horn, Arbon, Romanshorn, Kreuzlingen, Steckborn, Diessenhofen – gibt es sechs Maifeiern und vier Demonstrationsumzüge.

1978 hatten die Gewerkschaften den Anlass längst wieder auf den Abend verschoben. Als wir bei der Arbeiterunion Arbon am 30. April für unsere kleine Demo warben, wollten uns aufgeregte Funktionäre daran hindern. Die Arbeiterunion Steckborn zeigte zum 1. Mai einen Swissair-Reklamefilm über Afrika. Prächtige Naturbilder entschädigten für den Ton, der mitten in der Vorführung ausfiel. Unsere Demo wurde ein voller Erfolg. Vierhundert Leute machten mit. Aus zahlreichen Fenstern filmte die politische Polizei. Die Gewerkschaften waren stark irritiert und nahmen die Tradition der 1.-Mai-Demonstration im nächsten Jahr wieder auf.

Stefan Keller, 1958, damals «junger Linker» im Thurgau, lebt in Zürich.

A.L.



von links (I = J = Y)

7. Revolutionär für die Badewanne? hyperheiter!
10. was Sportler ungern belegen, mögen sie unbelegt ungern
15. für Oberlandignorant zwingend fischgebunden
16. um Vokalesbreite ist Taucherschreck kein Geröll
18. vermeintlich Kaffeekranzpendat stand an Kriegsanfang
19. Form von Hufeisen? formt wohl Ex-Mister-Raiffeisen!
21. ohne letztes Mitglied wären Abspaltler prickelnd
22. Punkers Modeaccessoire ist dem Namen nach für Pfeifen
26. ist Lehár oder Rindstatar
28. 25 von oben verdorben
30. wächst im Bundeshaus nicht am Strauch
34. Spitzbartband hat Oberteil am rechten Rand
36. reizend, wenn nicht sengend
38. Seelenleiden bedeckt zur Hälfte Beine
39. Massentierhaltermantra beinhaltet Zweige
41. wie es wohl bei hawaiisch Holzfäller ausschaut?
42. verrückt wird salopper Selbstbedachter zum Magazin
43. umgebaut wär Istanbul seine Beziehung zu Athen
44. aus massloser Denkwarte nur Seedorf
45. Kräuterbadbehältnis
46. hiesig Büezer, fast mit Freigeld-Silvio kongruent

von oben (I = J = Y)

1. als Signatur kein Einlassschein
2. Gebäck der Gleichgültigen
3. postfinale Fanfanfarenklänge
4. wer sich drauf gelegt, kann es ganz nicht sein
5. nur dem März erhaltene Anfänge
6. mit fiz oder lux mehr als gut
7. nackte Damen auf Privatsender sind es sicher
8. für den Politkorrekten heut höchstens Damenklo
9. ungestüm, klebt gern an Wutsynonym
11. James' Austausch hat für Jacques vier Pfoten
12. Frucht mit Oma-Form im Kern
13. Ursprung der Milchwirtschaft
14. besser positiv gesehen
17. McCartneys reizend Maid mitten in Britain
20. Kurzkanton, den man aus der Froschperspektive damit auch bereisen kann
23. als Blume nicht Blende
24. verkauft täglich 1780 als neu
25. knutschgelber Mittellandmatten Daseinsberechtigung
27. Sprinkelbefehl oder häufig Zustand in England
29. ersetzt nachschlagen wohl bald in Nachschlagewerk
31. was CC wohl fehlt, liebt er sicher sehr
32. Rätselautorins Nasenlänge bleibt ein Rätsel
33. Vierbeiner – landet, ohne Einer, auf Guadeloupe in der Suppe
35. wortanführerlos wär der Fluss nicht kalt
37. Wasser in Mayland – wär um Volumenmass erweitert Beschnautzter drin
40. wo Kavaliere Bullen Körbe geben

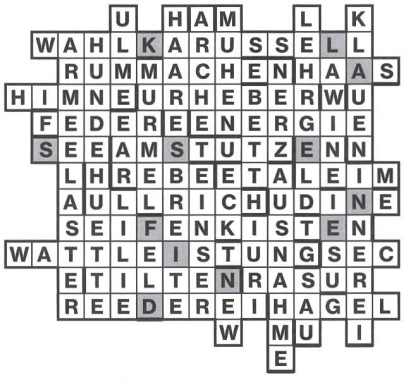
Lösungshinweis: Achtundsechziger aktuell

(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eine Ausgabe von Lika Nüsslis neuem Buch *Vergiss dich nicht.*

Bis Ende Mai einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der April-Ausgabe:



Lösungswort:

K	L	A	S	S	E	N	F	E	I	N	D

Gallen-Flugfallen.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.

Sorry, nur schnell und kurz, wir wollen gleich los zu den Pfeilschwanzkrebsen, längere U-Bahnfahrt, ein bisschen Meerluft schnuppern und vielleicht russische Gangster erspähen, und dann aber wieder zurück sein, wenn die beiden eleganten Chinesen, der kleine Argentinier und die vier dicklichen guatemaltekischen Cousins zum Asphaltkick rufen, und dazwischen auch noch zum Koreaner vier Blocks südwestlich um die Ecke, wo man das Fleisch selber auf dem Tisch grilliert und den wir uns wohl bald nicht mehr leisten können. Also, in aller Kürze, aus der hochgetürmten Stadt von ennet dem grossen Teich: Ostern waren furchtbar, wie erwartet, furchtbar viel Regen und Kälte, mancher Streit, diverse Zwischen- und Unfälle, und rundum nur Abbruch und Baustellen: unten die ganze Häuserzeile weg, oben die Strasse aufgerissen und im Nachbarhaus allerhand Balkone und unnötige Anbauten visiert; mindestens in unserem Quartier wollten die meisten nur noch weg. Ging mir gleich, kurzerhand Flug gebucht, aber zuvor atemlos etliche Hürden zu überwinden, beispielsweise hatte die Polizei noch einige Rechnungen offen und musste noch ein Notpass her. Die Offagallenstadt kann mir gestohlen bleiben, mit ihrem Stämpfelen an Ort, da nützt auch diese moderne Kunstuhr am Bahnhof nichts mehr. Und dann steht unsereiner komplett erledigt und auf den letzten Drücker zur Zeit am Flughafen, im Gepäck einiges vergessen, aber immerhin alle Tiefschläge, Drohungen und Hindernisse hinter sich, und will ins Flugzeug steigen, der grösste und modernste Langstreckenflieger der landeseigenen Fluggesellschaft, aber oh Schreck, es darf nicht sein, man muss zweimal hinschauen: Die Maschine heisst tatsächlich «St.Gallen».

Dead end. Ist das nun die endgültige Strafe? Kein Entkommen, nirgends? Schicksal, denkt man und lullt sich in Fatalismus, natürlich warnt der Pilot auch gleich vor schweren Turbulenzen über dem Atlantik, kein Zweifel, das ist die grauslige Gallen-Flugfalle...und also ein Temesta eingeworfen, mit reichlich Rotwein und Cognac, und von da an weiss ich fast nichts mehr, ausser einem wirren Traum mit Passagieren, die alle mehr oder weniger unserem Chefchinesen Scheit Lin glichen und ein Lied mit dem Refrain «Die Brücke zur grossen Welt» sangen. Vom Flug keine Erinnerung, aber er muss wider Erwarten stattgefunden haben, die Landung war nicht hart, und jetzt bin ich glücklich, natürlich nur ein temporäres, höchst zerbrechliches Glück. Ich bin dann nach der Rückkehr doch noch gespannt, wie diese Kunstuhr am Gallenbahnhof aussieht und gebe die Hoffnung nicht auf, dass der Platz garament ein paar Funken sprüht, immerhin hab ich dort schon mal den Rockerräuber Hotzenplotz aus der alten Siedlung am Grossen Pfahlsee gesehen, wie er mit seiner Mähne und dem bösen Blick um die Ecken schlich, ohne Lederkluft und Radiogerät, aber unverkennbar Hatschi, wie wir ihn alle kannten und fürchteten.

DEBUT D'UNE LUTTE PROLONGEE

LOK Kulturzentrum St. Gallen
lokremise.ch

Alltag.ch

Noch ist der Mai 68 nicht abgefeiert, da tauchen noch viel ältere Gespenster auf. Am Theater Konstanz waren es im April die Nazigespenster: Die Premiere von Taboris *Mein Kampf* mit Regisseur SERDAN SOMUNCU warf schon im voraus Empörungs-Wellen, mehr dazu auf saiten.ch. Anderswo packt man das Thema ebenfalls theatralisch, aber sorgsamer an: Die Gemeinde Lustenau hart an der Schweizer Grenze kündigt eine Ausstellung an und hat ein Stück in Auftrag gegeben. TOBIAS FEND und DANIELLE STRAHM von der freien Truppe Café Fuerte lassen darin ein U-Boot der deutschen Wehrmacht in Lustenau stranden. Das Thema Zwangsarbeit spielt ebenfalls eine zentrale Rolle – ab 3. Mai ist das Ergebnis unter dem Titel *Alarmtauchen* auf dem Gelände des Museums Rhein-Schauen in Lustenau zu sehen. Die Spielfläche ist ein Reparaturgraben für Lokomotiven.

Auch andere vermeintlich Abgetauchte kommen wieder zum Vorschein. Bei dem neuen Online-Medium «Die Ostschweiz» werde ab Ende April JÖRG KACHELMANN «das Wetter machen», hiess es – in Zeiten der fabrizierten News lässt sich offensichtlich auch das Wetter nicht bloss voraussagen, sondern gleich selber basteln. Der Toggenburger Autor des *Wettermacher*-Romans, PETER WEBER hat söttiges nicht im Sinn – er debattiert aber mit anderen an der diesjährigen Kulturlandsgemeinde im Mai über «Wind und Wetter», mit Finale auf dem Säntis, wo Architektin ANNETTE GIGON die Sonntagsrede hält.

Am selben Ort vergibt die Stiftung Erbprozent zum zweiten Mal Kulturgelder, diesmal insgesamt 115'000 Franken. Unter dem Titel «Wertschätzung» wird, nach dem letztjährigen Bad Bonn, die St.Galler Stiftung Sitterwerk ausgezeichnet. Für ein Mentoring («Wahlverwandtschaften») wurden fünf Kunstschaffende ausgewählt, darunter die St.Galler Zeichnerin LIKA NÜSSLI. Weitere Vergaben erfolgen in den Bereichen «Vertrauen» und «Publikum» - unter anderem an den Berner Verein BewegGrund für seine Projekte mit Menschen mit und ohne Behinderung. Deren Geschäftsführerin SUSANNE SCHNEIDER sagt dazu sehr schön: «Zum Tanzen braucht es Füsse oder Räder und Ideen, aber auch Raum, Zeit und Geld.»

Was das Tanzen und die Füsse betrifft, hier eine etwas übers Knie gebrochene Überleitung: RICHI KÜTTEL, Co-Organisator und Inspirator des St.Galler Literaturfestivals Wortlaut, muss erstmal langsame Schritte machen und einen Kniebruch auskurieren. Er ist am ominösen «Tag danach», beim Abbauen der Festival-Installation, von einer Leiter gestürzt. Was auch beweist: Literatur ist alles andere als eine harmlose Sache.

Zurück zum Anfang: 50 Jahre seit 1968 sind sowieso ein Klacks gegen 500 Jahre Reformation. Letzteres will auch noch weiter gefeiert werden. Am 26. Mai macht die Reformationsstadt St.Gallen drum auf retro und lädt in der Marktgasse zum Erlebnistag «Gasterei & Handwerk». Was neben dem prächtigen alten Wort dann sonst noch alles aus der Vergangenheit auftaucht, haben DANIEL SCHMID HOLZ, Pfarrer und Kopf des Reformationsjubiläums, und Geschäftsführerin MICHAELA SILVESTRI erst nach Redaktionsschluss verkündet.

Von den Reformatoren anno dazumal nochmal zu den Rebellinnen und Revoltierern von heute und morgen: «Selber denken statt blind glauben» wäre so eine Parole, zeitlos aktuell... Andere, tagesaktuellere, hier im Heft auf Seite 30/31. Und weitere sind herzlich willkommen: redaktion@saiten.ch.

Bilder: spiegel.de, castforward.de, tagblatt.ch, kbbl.ch, horgenglarus.ch, likanuessli.ch, kklick.ch

Unterstützt durch BRANDKITCHEN.CH
AUFDREHEN IST KEINE KUNST
COOL
BLEIBEN SCHON
STIFTUNG – SUCHTHILFE.CH